

Predigt zum 96. Todestag von Schwester Maria Fidelis Weiß
am 11. Februar 2019, 18.00 Uhr, Kloster Reutberg
Predigtgedanken Schwester Fidelis | hl. Bruder Konrad

Hochwürdige Mitbrüder,
liebe Ehrwürdige Schwestern M. Faustina und M. Augustina,
an der Spitze des Konventes: die Apostolische Kommissarin Schwester Benedicta,
liebe Fidelis-Verehrer aus Nah und Fern,
liebe Schwestern, liebe Brüder!

Die Dienerin Gottes, Schwester Maria Fidelis Weiß, führt uns in dieser Stunde zusammen. Am 11. Februar 1923, heute genau vor 96 Jahren, etwa um 9.00 Uhr vormittags, legte Schwester Fidelis ihr Leben in die Hände des Himmlischen Vaters zurück. Sie starb hier im Kloster Reutberg, wo sie im Oktober 1902 eingetreten war und seither als Klausurschwester das Kloster nie mehr verlassen hat, im Alter von 40 ½ Jahren. Der 11. Februar war damals der Faschingssonntag. Ihre letzten Worte waren „Heim möcht ich.“ Heim in den Himmel.

Spiritual Mühlbauer, der Seelenführer von Schwester Fidelis, hat dann am 13. Februar 1923, dem Tag der Beisetzung in der Schwesterngruft, in der Predigt gesagt: „Wir haben heute eine Heilige zu Grabe getragen.“

Wir, die wir heute zum Fidelis-Tag versammelt sind, sind der festen Überzeugung, dass seine Worte wahr sind, dass Schwester Fidelis unsere Fürsprecherin im Himmel ist, wie es so viele Gebetserhörungen bestätigen. Erst in diesen Tagen kam eine große Kerze mit der demütigen Beschriftung „Danke“ zum Fidelis-Grab.

Dass der Seligsprechungsprozess, der 1936 von Michael Kardinal Faulhaber begonnen wurde, gut weitergeht und Vollendung findet, darum beten wir in dieser Stunde auch ganz besonders.

Die Kirchengeschichte hat aus allen Völkern und Sprachen Selige und Heilige hervorgebracht.

Unter den Heiligen, die aus unserem geliebten Bayernland entsprungen sind, ragen besonders die drei letzten bayerischen Heiligen hervor:

2012 wurde Anna Schäffer aus dem oberbayerischen Mindelstetten heiliggesprochen, Diözese Regensburg;

2001 die Franziskanerin Crescentia Höss aus Kaufbeuren, Diözese Augsburg;

und zuvor, 1934, Bruder Konrad von Parzham, der im Altöttinger St.-Anna-Kloster als Ordensmann tätig war, Diözese Passau.

Nachdem ich in einer Bruder-Konrad-Pfarrei in Amberg in der Oberpfalz tätig sein darf und 2018 das Bruder-Konrad-Jahr war, denn im Dezember waren es bereits 200 Jahre, dass er in Niederbayern geboren wurde und am 21. April werden es heuer bereits 125 Jahre, dass Bruder Konrad gestorben ist, darf ich heute bei unserem Fidelis-Tag ganz besonders den hl. Bruder beleuchten und erläutern. Schwester Fidelis war selbst vor ihrem Kloster-Eintritt mehrmals in Altötting. Ihre ältere leibliche Schwester Albertine, genannt Berta, trat bei den Englischen Fräulein in Altötting ein; sie trug dort den Klostersnamen Mater Julitta. Bei der Profess von Julitta im August 1899 war Eleonore Weiß (Schwester Fidelis) dabei!

Kurz vor ihrem Eintritt hier in Reutberg besuchte Eleonore zusammen mit ihrer Mutter im Jahre 1902 zum letzten Mal Altötting und ihre Schwester Mater Julitta. Sie wollte dort in Altötting auch eine Generalbeichte ablegen, war aber vom schroffen Auftreten des Beichtvaters eher verwirrt und traurig. Später schrieb sie in ihren Aufzeichnungen: „Mein Lebtag beicht ich bei keinem Kapuziner mehr.“ Zwei Tage war sie in Altötting und schüttete ihr Herz bei der Gnadenmutter aus. Eleonore bat ihre leibliche Schwester Mater Julitta schließlich, ein Votivbild in der Gnadenkapelle anbringen zu lassen mit der Inschrift: „Maria hat geholfen.“

Ob sie von Bruder Konrad gewusst hat, der nur wenige Jahre zuvor, 1894, verstorben ist, kann ich nicht sagen. In den Aufzeichnungen habe ich davon nichts gefunden. Wir dürfen es annehmen. Aber das Leben der beiden, also von Bruder Konrad und Schwester Fidelis, hat sich knapp 12 Jahre überschritten, Schwester Fidelis ist 1882 geboren und als Bruder Konrad gestorben ist, war Eleonore Weiß, wie sie damals in der Welt noch hieß, 11 Jahre alt.

Wie bei Schwester Fidelis wurden auch bei Bruder Konrad zu der Zeit vor der Seligsprechung viele Gebeterhörungen gemeldet, die dann freilich ihre Spitze in mehreren anerkannten Wundern fanden. Für die Seligsprechung von Schwester Fidelis erhoffen und erbitten wir auch ein Wunder, das auf ihre Fürsprache zurückzuführen ist und das für eine Seligsprechung notwendig vorzuweisen ist.

Freilich darf es für uns schon als kleines Wunder gelten, dass trotz aller Bestrebungen der Erzdiözese der Reutberger Konvent nun weiter bestehen darf und in Gebet und Opfer segensreich für Kirche und Volk weiter wirken kann.

Schauen wir also heute auf das Leben von Bruder Konrad und was wir von ihm in Verbindung mit Schwester Fidelis lernen können.

Johann Birndorfer, so hieß Konrad vor seinem Eintritt ins Kloster, war am 22. Dezember 1818 auf dem Venushof zu Parzham in der Diözese Passau als 11. von 12 Kindern geboren und am gleichen Tag getauft worden.

Es war übrigens zwei Tage, bevor das berühmte Lied „Stille Nacht, heilige Nacht“ am 24. Dezember 1818 im etwa 80 km von Parzham entfernten Ort Oberndorf bei Salzburg zum ersten Mal gesungen wurde.

Johann Birndorfer war ein stiller Junge. Seine Eltern, die als Bauersleute auf dem Venushof in Niederbayern lebten, ließen ihn gewähren, wenn er gern für sich allein sein wollte. Und das kam oft vor.

Hans war recht fromm, betete viel, besonders verehrte er Maria, und dachte viel an Gott. Selbst auf dem Schulweg, eine halbe Stunde zu Fuß, betete er den Rosenkranz.

Als er aus der Schule kam, arbeitete Hans fleißig auf dem elterlichen Hof. Dort gab es im Sommer und im Winter Arbeit in Fülle.

Als seine Eltern gestorben und die Geschwister versorgt waren, ging der 31jährige nach Altötting und meldete sich dort bei den Kapuzinern. 1853 legte er als Bruder Konrad die ewigen Gelübde ab. Es wurde ihm, dem wortkargen Niederbayern, das Amt des Pfortners im St.-Anna-Kloster zugewiesen.

Bruder Pfortner in einem großen Kloster zu sein und noch dazu an einem vielbesuchten Wallfahrtsort, das war ein anstrengender Dienst.

Bei der Frühmesse um 5.00 Uhr ministrierte er täglich in der Gnadenkapelle und holte sich hier Kraft für den Dienst an der Pforte. Fast unaufhörlich läutete die Pfortenglocke. Es kamen Leute, die diesen oder jenen Pater sprechen wollten. Andere wollten eine hl. Messe bestellen. Geschäftsleute wollten ihre Ware zeigen.

Wallfahrer kamen mit den verschiedensten Anliegen. Fremde fragten nach Unterkünften, Wandergesellen bettelten um einen Zehrfennig. Arme wollten eine Klostersuppe, Schulkinder holten sich ein Stück Kapuzinerbrot. So ging das von früh bis spät.

Immer tat Bruder Konrad freundlich und geduldig seinen Dienst. Bis zu 200 Mal am Tag, so hat man errechnet, wurde er täglich um Auskunft oder Hilfe gebeten. Bald sagten die Leute: Ein Mann, der so geduldig und immer freundlich und so lange diesen Dienst tut, der muss bestimmt ein Heiliger sein.

Ein anderer würde das gar nicht aushalten, sondern sich von der Pforte wegwünschen zu irgendeinem anderen Dienst im Kloster. Bruder Konrad hielt aber auf seinem Posten aus, 41 Jahre, bis er als 75jähriger seinen Oberen sagen musste: „Ich glaube, jetzt geht es nicht mehr.“

Bruder Konrad hat – wie Fidelis - keine großen Wundertaten nach außen vollbracht, wie wir sie von anderen Heiligen kennen. Auch hat er kein Buch geschrieben, er hatte ja selbst nur die Volksschule besucht und nicht studiert.

Oft sagte er aber: „Das Kreuz ist mein Buch.“ Und so sind auch die meisten Darstellungen von Bruder Konrad, wie er auf das Kreuz schaut, um darin zu lesen. Und daraus, aus dem Kreuz, schöpfte er die Kraft für seine Arbeit.

In diesem Zusammenhang hab ich unlängst einen schönen Satz gelesen: „Das Kreuz war das Buch von Bruder Konrad.

Und fließend las er auch jene dunklen Stellen, bei denen wir uns trotz Mittlerer Reife und Abitur oft wie Analphabeten gebärden.“

Bruder Konrad war unwahrscheinlich fromm und von unermüdlichem Gebetseifer entflammt. Besondere Liebe hatte er zur Gnadenmutter Maria, die ja in Altötting ganz besonders verehrt wird.

Wenige Tage, nachdem er sich von Schwäche überwältigt hatte niederlegen müssen, klopfte er, der Klosterpförtner, am 21. April 1894 an die Himmelpforte, die ihm unverzüglich geöffnet wurde.

Am 15. Juni 1930 wurde Bruder Konrad selig- und am 20. Mai 1934 dann in Rom heiliggesprochen.

Wie sehr ihm das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen lag, zeigt sich mit am besten in dem Geschehen um die Heilung der Elise Erl, das neben den Ereignissen um Kunigunde Apfelbacher, Maria Zech und Auguste Scheidle letztlich zu seiner Selig- und Heiligsprechung führte:

Der Vater von Elise Erl, Georg Erl, lernte auf seinen langen Wallfahrten nach Altötting Bruder Konrad kennen.

Bei einer der Begegnungen sagte der Ordensmann in prophetischer Schau zu ihm: „*Wenn es heute einmal ist, dass Sie meinen Rat und meine Hilfe brauchen, dann dürfen Sie sich nur an mich wenden.*“

Und, wenn ich schon gestorben bin, dann kommen Sie an mein Grab, ich werde Ihnen jederzeit helfen.“

Tatsächlich trat Jahre nach dem Tod des Kapuziners († 21. April 1894) für Georg Erl und seine Frau Maria ein derartiges Ereignis ein. Ihr am 16. Januar 1917 geborenes Kind Elise war aufgrund von Schwierigkeiten bei der Geburt nicht in der Lage zu gehen oder zu stehen. Als Elise 2 Jahre alt war, gaben die Ärzte alle Hoffnung auf eine Heilung auf.

Da erinnerte sich der Vater an das vor langer Zeit gegebene Versprechen des ehrwürdigen Dieners Gottes, Bruder Konrad, ihm in einer Notlage zu helfen.

Von jetzt an fastete und betete Georg Erl und wallfahrtete mehrfach – teils zu Fuß, teils mit dem Fahrrad – den weiten Weg von Wasserburg nach Altötting zur Grabstätte des Bruder Konrad. Nachbarn machten sich bereits lustig über die vergeblichen Pilgerreisen.

Doch am 29. Oktober 1922 wurden der Glaube und die Ausdauer des Vaters auf die Fürsprache Bruder Konrads belohnt. An diesem Tag las der Vater im „Altöttinger Liebfrauenbote“ von den wunderbaren Gebetserhörungen des verstorbenen Ordensmannes.

Die Mutter meinte: *„Wenn er halt unserem Liserl auch helfen könnt, grad stehn wenn’s tät!“*
Darauf der Vater: *„Lass dir Zeit, der Bruder Konrad hilft, er hat mir’s ja versprochen.“*

Während er das sagte, stand das Kind auf und lief um den Tisch herum. Das verkürzte Füßchen war augenblicklich dem anderen angeglichen.

Die medizinisch unerklärliche Heilung, die plötzlich und vollständig eingetreten war, hielt bis zum Lebensende von Elise Erl an und fand Verwendung für die Seligsprechung von Bruder Konrad im Jahre 1930.

Elise Erl, ein mit mir befreundeter Priester (Thomas Brei) hat sie noch gut gekannt, hat zu ihren Lebzeiten nicht viel Aufhebens um ihre Heilung gemacht. Sie nahm aber alljährlich an den Feierlichkeiten zum Sterbetag des Heiligen in Altötting teil. Beim Gottesdienst in ihrer Pfarrkirche in Wasserburg, den sie natürlich regelmäßig mitfeierte, war ihr Stammplatz der bei der Bruder-Konrad-Statue.

Sie starb am 17. April 2006 im Alter von 89 Jahren und wurde am Fest des hl. Bruder Konrad, am 21. April 2006, in Wasserburg zur Ruhe gebettet. Kapuziner von Altötting trugen ihren Sarg. Dass auf ihren Sterbebildchen ein Bild von Bruder Konrad aufgedruckt ist, erscheint schon selbstverständlich. Es steht auch der Zusatz dabei: *„auf Fürbitte des hl. Bruder Konrad am 29. Oktober 1922 auf wunderbare Weise geheilt.“*

Liebe Fidelis-Verehrer,

wir sind heute hier in der Klosterkirche Reutberg versammelt. Wir wollen unser Leben ausrichten an den Weisungen, die uns die Kirche gibt, um unser ewiges Ziel zu erreichen, so wie Bruder Konrad. So wie Schwester Fidelis.

Wenn wir zu Gott kommen wollen, dann brauchen wir nicht das Besondere tun. Nein, wir müssen nur unseren Alltag mit Gott leben. Unsere Arbeit mit Gott in Verbindung erledigen. Wir sollen wie Bruder Konrad das tun, was unsere Aufgabe ist, dort an dem Platz, den Gott für uns bestimmt hat. Wir sollen schauen, wo wir gebraucht werden.

Das ist bei den meisten von uns nichts Besonderes; aber es ist doch oft das Schwerste. Dass wir es aber immer neu versuchen, dazu soll uns das Beispiel des heiligen Pförtners von Altötting immer ermutigen.

Bruder Konrad und Schwester Fidelis haben in unserer heutigen Zeit, die so materiell und gottfern eingestellt ist, eine große Aufgabe zu erfüllen: Sie sind uns ein leuchtendes Beispiel, ja eine Mahnung, wie wir Menschen durch Gebet und Christuskfolge ein sinnerfülltes Leben führen können, das Gott wohlgefällig ist.

Schwester Fidelis ist uns in ihrer Christuskfolge, ihrem eifrigen Gebet und kindlichem Vertrauen ein großes Vorbild. Darum beten wir um ihre Seligsprechung, damit noch viel mehr Menschen von dieser mystisch begnadeten Franziskanerin erfahren und letztlich damit auch tiefer zu Gott finden.

Ich denke, ein dreifaches Vorbild können wir für uns mitnehmen:

- Stehen wir – wie Bruder Konrad und Schwester Fidelis – treu zur Kirche. Auch und gerade jetzt in schwieriger Zeit!
- Leben wir unser Leben mit Gott. Bei ihm dürfen wir einst immer sein. Halten wir im Gebet und im Sakramentenempfang engen Kontakt mit ihm. Rufen wir eifrig die Heiligen an, besonders auch die selige Jungfrau.
- Leben wir unser Leben im christlichen Geist so, dass unsere Mitmenschen erkennen, dass wir Christen sind.

Bruder Konrad, ein Heiliger aus unserer bayerischen Heimat, sei uns ein himmlischer Fürsprecher dazu, wie auch die Dienerin Gottes Schwester Maria Fidelis Weiß.

Amen.

Februar 2019, Michael Jakob, Sacerdos, Pfarrer von Amberg-St. Konrad